

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . . . 2.60 Mk.
 für Aushändung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenchrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung**
 Abwechselnd mit der Beilage „für unsere Kleinen“
 und „Illustrierte Kriegsschronik“
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913

Anzeigenpreis
 für die 5gepaltene Komp.-Seite 30 Pfg.,
 Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
 Anzeigenchluss Sonnabend nachm., für die in der
 nächsten Woche erscheinende Nummer.

Zwischen zwei Querstraßen.

Eilig gehen wir unseres Weges dahin. Da stockt unser Fuß. Das Schaufenster einer Kunsthandlung zieht unseren Blick an. Schwarze Zeichnungen auf weißem Grund. Kriegsbilder, uns, die wir hier in Sicherheit seit fast vier Jahren vom Kriege hören und lesen, die wir hier in der Heimat nur die Sorgen und Not kennen lernten, welche uns der Krieg wirtschaftlich auferlegte, die Schrecken des Krieges zeigend. Was wir uns trotz aller durch Worte vermittelten Kenntnisse nicht mit geistigen Augen lebendig vorstellen konnten, als Wirklichkeit starrt es uns nun aus der Fülle der Zeichnungen an. Draußen auf dem Marsche, im Vordringen und Unterliegen, in Feldern und Stegen, in Zerstörung und Aufbauen, in Kampf und Sterben sind sie gezeichnet. Nun wissen wir, wie zerstörte Wohnstätten, zerichossene Kirchen, aufgewühlte Erde aussieht; wir wissen, wie Jünglinge und Männer, Freund und Feind machieren, vorstürmen über alle Hindernisse hinweg, durch von Menschenhand geschaffene, von Menschengeist und Menschenhaß erdachte Höllen, wie sie verwundet hinfinken und sterben.

Und mitten zwischen diesen Bildern voll schreckhaften Lebens und tiefen Grauens: ein Gemälde in breitem Goldrahmen. Leuchtende Farben, Frieden in der Natur, goldener Herbsttag. Auch zu beiden Seiten der Anlange an den Wänden in halber Höhe je ein Gemälde, den Beschauer in sonnige Weiten voll Wipfelrauschen, Quellenrieseln und Blumenduft im Geiste entführend. Kann es größere Gegensätze geben? Ist es nicht, als wäre es uns vor Augen geführt „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinfinkt mit seiner Dual.“

Noch einen letzten Blick werfen wir auf die Kriegsbilder, und aufatmend erkennen wir: wie gut es ist, daß wir vor solchen Bildern des Grauens in Wahrheit bewahrt geblieben sind, daß wir sie nicht zettellebens in unserer Erinnerung tragen. Und ein neues Gefühl der Dankbarkeit walt in uns gegen unsere tapferen deutschen Brüder in Feldgrau auf, daß sie uns vor so Schwerem bewahrten, und wir sehen, die uns begegnenden mit anderen gleichsam erwachten Augen an, daß sie aus dem Grauen kommen und doch ruhig durch unser alltägliches, kleintliches Getriebe gehen.

Wir sehen plötzlich mit ihren Augen alle die Wichtigkeiten um uns. Was müssen sie vom Wert der Frauen denken, die vor einem Schaufenster stehen und wohlgefällig und begehrtlich die Ausgebirten einer Phantasie betrachten, die dort als neueste, allerneueste Mode Figuren mit lächelnden Wachsgeichtern beleben? Wieder einmal kommt es uns deutlich zu Bewußtsein, wie weit doch ein Teil der Frauen noch von der Forderung unserer Zeit nach Einfachheit und harmonischen Grundgedanken in der Kleidung entfernt ist.

Im Weitererschreiten überfliegt unser Blick die neuen Auslagen einer Buchhandlung. Namen von gutem bekanntem Klang neben neuen, nach Anerkennung ringenden; Aufschriften, die auf wertvollen Inhalt hinweisen. Was aber helfen alle guten, hohen Gedanken, wenn der Strom der Verflachung im-

mer breiter fließt? Und doch: es ging ein Sämann aus zu säen und etliches fiel auf ein gut Land.

Noch formen sich Worte und Bilder des Gleichnisses in uns, da fällt unser Blick auf eine Welt des Schönen hinter hohen Scheiben. Was schönheitsdurstiger Sinn schuf, steht vor uns in Gebilden aus hellem, dunkel und farbigem Marmor, Bronze, Gold, Silber, Elfenbein, Kristall, Porzellan. Eine Welt voll Schönheit und Freude steigt vor uns auf, mit offenen Sinnen vertiefen wir uns in die Schönheit und Feinheit, in die reinen Linien der und jener Figur, in die Zierlichkeit der Vasen, Tassen und Gläser. Und lächelnd betrachten wir auch den Schmuck, den Künstlerhände schufen, die Ketten, die sich schimmernd um einen schönen Mädchen- oder Frauenhals schlingen werden, die Perlbüchel, die wohl bald weiße, gepflegt, kostbar beringte Finger halten werden, und doch von anderen, arbeitsmüden Händen, von angestrengten Augen, von so mühevoller Arbeit reden, von Not und Kampf um das tägliche Brot.

Auch hier Gegensätze in der Welt des Schönen für den, der Dinge und Werte in ihrem verschiedenen Ausdruck zu sich reden läßt und doch versteht: das Schöne zu finden und festzuhalten, was immer es ihm begegnet. So war auch die kurze Zeit des Beschauens und Sinnens vor diesen Schaufenstern nicht vergebens. Für kurze Zeit hat unsere Seele abgestreift, was sie bedrückte. Aus von der Not der Gegenwart verschüttet geglaubten Tiefen stieg wie ein Traum das Gedankens an eine sorglose, glücklichere Zeit herauf, und mit ihm die Gewißheit, daß die Zeit kommt, da die heutige harte, bitterverste Gegenwart wie ein schwerer, dunkler Traum hinter uns liegt, und wir uns wieder mit wachen, freien Sinnen der Kultur unserer Tage freuen können.

Einen Augenblick stehen wir nun rückblickend am Vorsteigen des Bürgersteiges. Durch eine Welt voll Empfindungen, voll Tiefen und Höhen sind wir gewandelt, und es war doch nur ein kurzer Weg zwischen zwei Querstraßen auf dem Breitenweg in Magdeburg.

Johanna Wetterling.

Halle'sche Kriegskleingärten im Frühling.

Kaum, daß die ersten lauen Südwestwinde wehen und die im Winterschlaf ruhende Natur aus ihrem Schlaf erwecken, beginnt es sich allenthalben in unseren Kriegskleingärten - zu beleben. Nach langer Winterstille regt sich neue Schaffensfreude. So gut wie für den Landmann mit dem Frühling, dem Auferstehungsfeite, die Sorgen, Mühen und Hoffnungen eines neuen Wirtschaftsjahres beginnen, beginnen sie in diesen Kriegsjahren auch für die Besitzer eines Stüchchen Ackerlandes in der Großstadt. Von Jahr zu Jahr haben sich die Kriegskleingärten immer schöner herausgebildet und aus manchen sind regelrechte Gärtnereien entstanden.

In früheren Jahren ging der Städter meist gleichgültig und unmissend an den Arbeiten des Landmannes vorbei; niemand hatte es ja notwendig, sich darum zu kümmern, wurde ihm doch alles, was zu des Lebens Nahrung und Notdurft gehörte, in überreicher Fülle

zum Kauf angeboten. Heute aber haben wir die tiefere Bedeutung des Gebotes „Unser täglich Brot gib uns heute!“ am eigenen Leibe kennen gelernt, und es wird nur wenige geben, die noch gedankenlos an den sprossenden Saaten und an den fleißigen Menschen in den städtischen Kleingärten vorübergehen. Und es ist eine Freude zu sehen, wie einer von dem andern noch dazu lernen möchte. Da und dort ist der Spinat gut überwintert, die Erdbeeren, die bisher sorgfältig zugebaut waren, breiten ihre grünen Blätter aus. Daneben wird gegraben und gehackt. Sorgfältig werden Beete abgezurkt, um dann mit Frühjahrsgemüse aller Art bepflanzt und besät zu werden. Schon in frühesten Morgenstunden sind die Kleingärten vielfach belebt. Die jungen Pflänzchen müssen gepflegt und bei trockenem Wetter täglich begossen werden. Dies Gießwasser darf aber nicht kalt verwendet werden, sondern muß die Temperatur des Regenwassers haben. Deshalb sieht man in die Erde eingelassene mit Wasser angefüllte Tonnen, die von der Sonne durchwärmt das Gießwasser liefern.

Ja, der Frühling bringt den Kleingärtnerbesitzern, den fleißigen Gemüsezüchtern arbeitsreiche Tage und Wochen, und lange bevor das Legen der Kartoffeln beginnt, muß auch dafür der Boden zubereitet werden. Aber wenn Regen und Sonnenschein den Kleingärtnerarbeiten gädig sind, so wird auch ihr Mühen reich belohnt, und selbstgeerntete Frucht schmeckt doppelt süß.

Ch. A.

Die Frau und der Krieg

Braunschweig.

Die Stadtkartoffelstelle schreibt: In letzter Zeit mehren sich die Anträge auf Nachlieferung von Kartoffeln für diejenigen Haushaltungen, die ihren ganzen Bedarf im vorigen Herbst von den Landwirten oder Großhändlern bezogen haben. Wie schon wiederholt bekanntgegeben ist, kann eine Nachlieferung an bereits versorgte Haushaltungen auf keinen Fall erfolgen, schon aus dem Grunde nicht, weil Kartoffeln für solche Zwecke gar nicht vorhanden sind. Die nach der Verteilung durch die Reichskartoffelstelle noch vorhanden gewesenen Restbestände sind von der Beeresverwaltung voll und ganz in Anspruch genommen. Es muß sich deshalb jede Haushaltung mit der ihr zugeteilten Menge einrichten und sehen, daß sie mit ihren Kartoffeln auskommt.

Eisenach.

Aus der Rechnungslegung des Roten Kreuzes geht hervor, mit welcher Opferfreudigkeit von Beginn des Krieges an bis jetzt das große Liebeswert hier unterstützt worden ist. Die Einnahmen an Geldspenden betragen bis Ende 1917 fast 290 000 Mark, während der Umsatz in anderen Gaben und Werten, einschließlich der angeschaffenen Vorratungsmittel, Nahrungs- und Genussmittel fast 180 000 Mark beträgt.

Halle.

Witwen und sonstige Hinterbliebene der im Kriege Gefallenen reichen häufig Gesuche um Auszahlung von Verlorenge- oder Unterstützungsgeldbeträgen ein, die gegen Entgelt von Privatpersonen angefertigt worden sind. Die Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene, Kleine Steinstraße 8, Zimmer 28 bis 30, erteilt unentgeltlich Rat in allen einschlägigen Angelegenheiten und fertigt kostenlos die erforderlichen Gesuche an.



Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Fürst Christian von Dreiningen beirät, den Erprinzen Diotar mit einer ebenbürtigen Prinzessin zu vermählen, um seiner Meinung zu dem kranken Hofrathen Annette v. Steindorf ein Ende zu machen. Die junge Prinzessin Dietlinde nimmt für die arme Annette Partei.

1. Fortsetzung.

5. 5.

„Ich begreife nicht, daß er es getonnt,“ dachte sie bekümmert, „ich könnte es nicht! Ich will jedenfalls mein eigenes Herz mit allen Kräften hüten, daß es sich nicht auch zu einer Liebe unter meinem Stande verirrt. Denn sonst, fühle ich es, würde ich mit allen Fasern meines Herzens zu ihr halten. Diese Ueberzeugung, der ich an jenem Abend meinem Vater gegenüber unwiderstehlich Ausdruck geben mußte, lebt unausrottbare in meiner Seele, sollte ich auch an dem Konflikt, den ich dadurch heraufbeschwören müßte, zugrunde gehen!“

Sie ahnte, daß Annette in ihrer gläubigen Herzenseinfalt tatsächlich auf eine Vermählung mit Diotar gehofft hatte und war in diesen Tagen mit der so sehr auch ihren seligen Glücksträumen zu trostloser Verzweiflung hinabgeschleuderten Armen doppelt lieb und gut. Mit dem zarten Herzenstakt, der ihr eigen, bemühte sie sich, obgleich sie die Jüngere war, die Tiefbetrübten aufzurichten und ihren Mädchenstolz zu weiden.

„Versuchen Sie, den Kopf hoch zu tragen, damit man nicht denkt, Sie trauern, weil Sie Diotars Gemahlin nicht werden konnten,“ riet sie ihr, freundlich den Arm um ihre Schulter legend. „Bereiten Sie denen, die Ihnen nicht wohlwollen, doch die Schandenfreude! Mit mir allein und nachts können Sie sich ja ungestört ausweinen; obgleich es vernünftiger und für Ihre Gesundheit besser wäre, den Schmerz zu bekämpfen, liebe Freundin,“ schloß die gute kleine Durchlaucht mit altklugem Rate.

Der Erbprinz war als Verlobter der Prinzessin Carola zurückgekehrt.

Bald darauf bat Annette v. Steindorf um ihre Entlassung. Es ging über ihre Kraft, den Geliebten als einer anderen, Glücklicheren angehörig, wiederzusehen, und noch weniger würde sie später seinen Anblick an der Seite der hohen Rivalin ertragen können.

Die Fürstin, von der Oberhofmeisterin über den Entschluß der Hofdame in Kenntnis gesetzt, war sehr ärgerlich über den gerade in diese geschäftige Zeit der Hochzeitsvorbereitungen fallenden Wechsel, mit dem sie, trotz des Vorgefallenen, nicht gerechnet hatte. Doch beschwichtigte sie Frau von Holleben mit dem Hinweis, daß jetzt, Hals über Kopf, eine neue Hofdame, welche jedenfalls längerer, sorgfältiger Prüfung bedürfe, nicht angenommen zu werden brauchte. Die Gemahlin des Hofmarschalls, Baronin von dem Brinten, welche bekanntlich früher ebenfalls Hofdame gewesen, würde einstweilen den Dienst bei Prinzess Dietlinde übernehmen.

So erhielt denn die Baroness v. Steindorf die erbetene schnelle Entlassung.

Prinzess Feodora verabschiedete die sich auch bei ihr meldende junge Hofdame kühl und gemessen. Dietlinde aber umarmte Annette und beschenkte sie mit einem wertvollen Andenken, und diese küßte ihrer lieben, jungen Durchlaucht unter Tränen die kleine gültige Hand. So schied sie aus dem Schlosse, in dem sie hohes Glück und tiefes Leid erfahren.

Dieta war aufrichtig betrübt über den Verlust der ihr in letzter Zeit besonders lieb gewordenen Gesellschafterin. Sie war jedoch noch so jung und neuen Eindrücken zugänglich,

und bald verdrängten die Vorbereitungen für des Bruders Hochzeit ihre Traurigkeit.

Zu dem bestimmten Termin reiste die fürstliche Familie nach der Frenzbergischen Residenz, wo die Hochzeit des erlauchten jungen Paares mit aller üblichen Pracht gefeiert wurde. Dieta, welche die Prinzessin Carola zum ersten Male sah, fand sie, zumal in ihrem kostbaren Brautstaate, hübscher, als sie eigentlich, ein wenig vorurteilsvoll, erwartet hatte. Das kluge Gesicht hatte nur etwas Lebloses, Starreres; es ließ nicht die Herzgutmüthe vermuten, welche die arme, verlassene Annette besaßen.

Feodora wurde von dem regierenden, seit Jahresfrist verwitweten, jungen Herzog von Wörnach zur Tafel geführt. Dietlindes Geleitherr war Prinz Ludwig, ein Bruder des Erbprinzen von Frenzberg und der Prinzessin Carola.

Sie fühlte sich ihm gegenüber ziemlich befangen. Im Brautzuge hatte sie kaum eintige Worte mit ihm gewechselt und nun an der Tafel verhielt sie sich noch schweiger. Es war ja das erste Mal, daß die junge Prinzessin aus der Abgeschlossenheit des väterlichen Schlosses in die Gesellschaft, noch dazu in die eines fremden Herzogshofes hinanstret; außerdem hatte sie, ungeachtet ihres sonstigen starken Eigenwillens, im Verkehr mit Herren stets etwas mädchenhaft Schüchternes an sich, welches, ohne daß sie es ahnte, ihre Anmut erhöhte.

Prinz Ludwig schien etwas von den geheimen Empfindungen seiner stieblichen Tafeldame zu erraten; denn seine Augen ruhten unablässig, mit einem von Humor gemischten, lebhaften Wohlgefallen auf ihr, was sie noch unbehaglicher machte.

„Durchlaucht genießen ja fast gar nicht,“ bemerkte er im Verlauf des Hochzeitsmahles lächelnd. „Da esse ich nun immer kolossal darauf zu, mehr als mir dienlich ist, bloß in

der Erwartung, Eurer Durchlaucht auch etwas Appetit zu machen, wenn ich so mit gutem Beispiel vorangehe! Aber ich sehe, daß alle meine Aufopferung leider vergeblich ist. — Darf ich Ihnen nicht wenigstens von der Trüffelpastete vorlegen lassen?“ fügte er hinzu, da die Lakaien solche eben herumreichten.

„Ich kann sie Ihnen wirklich empfehlen.“

„Ich danke. Ich bin aufgeregt, dann kann ich nie viel essen,“ versetzte sie freimüthig.

„Aha! Na ja, das ist natürlich! Durchlaucht sind heute wahrscheinlich auf Ihrem ersten Ausgange, und noch so jung, wohl kaum über siebzehn Jahr?“

„O, bitte, ich bin schon neunzehn!“

„Allen Respekt — ein mächtiges Alter!“

„Mich dünkt, Sie machen sich ein bißchen über mich lustig, Hohheit?“ sagte Dieta, vorwurfsvoll zu ihm aufschauend.

„Wie würde ich mich das unterstehen?“ beteuerte er eifrig, die Hand auf seine Brust legend und bei sich denkend: „Die Kleine ist reizend naiv! Und was für herrliche Augen sie hat, die reinen Saphire!“

Und er bemühte sich eifrig weiter, Dietlinde zu unterhalten und zu erheitern. Denn ihm, der von feurigem Temperament und ein großer Verehrer weiblicher Schönheit war, gefiel diese holde fürstliche Mädchen Schönheit, die sich so entzündend natürlich gab, ausnehmend und erregte in ihm den lebhaftesten Wunsch, öfter mit ihr zusammen zu sein.

„Ich komme bald einmal nach Dreiningen,“ bemerkte er daher im Laufe des Gesprächs. „Meine Schwester wird ja dort leben und wir sind einander sehr angethan —“

Er hielt Wort.

Zwei Monate nach der Vermählung seines Sohnes feierte nämlich Fürst Friedrich Christian seinen Geburtstag. Prinz Ludwig erschien dazu als Vertreter seines Vaters und stieg, da das Schloß voll vieler hoher Gäste, im erbprinzlichen Palast seiner Schwester ab. Unter anderen hatte sich auch Johann Heinrich von Wörnach, der junge herzogliche Witwer eingefunden, den hauptsächlich Feodoras stolze Schönheit hergezogen, und zu Dietas großer Freude war sogar schon einige Tage vor dem Feste der Prinz-Admiral eingetroffen.

„Mir ist, als hätte ich dich Jahre nicht gesehen, Dieta,“ begrüßte sie ihn froh, sich noch ihrer Gewohnheit an seinen Arm hängend. „Mit keinem kann ich mich so vertraut aussprechen; keiner versteht mich wie du!“

„Das wäre ja traurig, wenn du nur auf mich alten Knaben zum Herzausschütten angewiesen wärest, Lieblich,“ meinte er dagegen. „Da ist erstens deine an Jugend und Geschlecht für dich viel geeignete Schwester, und da ist vor allen anderen deine Mutter; diese beiden sind dir doch am nächsten!“

„Feodora und ich stehen leider nicht in schweesterlich vertrautem Verhältnis, Dieta. Und Mama? Die hat Leopoldine Kochlich, ihre Jugendfreundin, lieber als uns!“ erwiderte Dieta mit einem Blick, der ihm zu Herzen ging.

„Was redest du da, Dieta!“ tadelte er vorwurfsvoll.

„Das fühlt sich, Dieta,“ beharrte sie leise. „Wie verträgst du dich mit Carola?“ forschte er teilnehmend.

„Diotars Frau ist klug und einsichtsvoll; wir verkehren äußerlich ganz freundschaftlich. Aber innere Fragen, die mich häufig beschäftigen, seelische Vorgänge lassen sich mit ihr nicht besprechen. Wir sind zu verschiedene Naturen. Ich sehne mich oft unbeschreiblich nach einer Freundin, im wahren Sinne des Wortes. Aber kann eine Prinzessin die haben? Bekanntschaften mit jungen Mädchen

Hunderttausende von Kindern

aus deutschen Großstädten werden auch diesen Sommer wieder aufs Land verpflanzt. Ihnen allen ist die kleine Schrift gewidmet:



Aufs Land!

Dichtungen und Erzählungen für landfrohe Kinder. 32 Seiten, mit Abbildungen von

Ludwig Richter.

Preis nur 10 Pfennig.

In diesem Büchlein werden die Gestalten, mit denen Dichter und Künstler Feld, Wald und Flur bevölkert haben, den Kindern in ansprechender Auswahl vorgestellt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie die Uebersetzer oder die Geschäftsstelle des Verlages und gegen Einsendung des Betrages (ausgl. 6 s. 9) auch direkt vom Verlage.

Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H.

Berlin S-W 68, Lindenstraße 26
und dessen Zweigniederlassungen.

unseres Hochadels nenne ich nicht Freundschaft. Darunter verstehe ich etwas ganz anderes. Die gute Annette, so gern ich sie hatte, war mir die rechte Freundin auch nicht."

"Wer ist jetzt deine Hofdame, Lieblich?"

"Eigentlich habe ich augenblicklich gar keine."

"Du mußt sobald wie möglich eine geeignete heitere, junge Gesellschafterin haben; ich werde dafür sorgen," sagte er sehr energisch, und er begab sich unverzüglich zu seiner Schwester und legte ihr nachdrücklich diese seine Wünsche hinsichtlich Dietas ans Herz. —

Prinz Ludwig von Zremberg, im kleidsamen Waffenrock seines heimathlichen Garderegiments, hatte Dietlinde wieder zur Tafel geführt. Sie saß in einer süßreinen, weichen, reinseidenen Schleiertoilette, als einzigen Schmuck einen frischen Maiglöckchenstrauß an der Brust, überaus reizend aus.

Bisher hatten sie noch wenig miteinander reden können; nun aber bemühte sich Seine Hoheit das Verwämte nachzuholen; denn Dieta gefiel ihm heute noch viel mehr als damals in Zremberg bei seiner Schwester Hochzeit.

"Ich hoffe, Sie sind heute nicht auch durch Aufregung am Essen verhindert, Prinzessin, so daß ich meinen Magen diesmal schonen darf," begann er launig, ihr den Sessel zum Niederlegen eigenhändig bereit haltend.

"Leider bin ich das doch wieder; bitte aber trotzdem, sich nicht für mich aufzuopfern. Die Verantwortung bezüglich Ihres armen Magens möchte ich um keinen Preis von neuem auf mich laden," antwortete sie ebenso.

"Wissen Sie, daß Sie heute verdammt schön aussehen?" fragte er ganz unvermittelt, als sie beide ihre Plätze eingenommen hatten.

"Ich weiß es weder, noch will ich es hören! Wissen Sie Ihre Hoheit, daß derartige Schmeicheleien mir gegenüber unstatthaft sind?" wies ihn Dietlinde mit allerliebster Würde zurecht.

"Verzeihung für meine tolle Zunge!" bat er mit drolliger Bitterniere. "Seien Sie gnädig, Prinzessin, ich beschwöre Sie, und verderben Sie mir meine göttliche Stimmung nicht. Sie glauben gar nicht, wie geradezu übermüthig glücklich ich mich heute hier an Ihrer Seite fühle," beteuerte er, seine feurigen und zugleich munteren, dunklen Augen in die ihren sendend. "Ich muß Ihrem Hofmarschall nachher noch extra die Hand drücken dafür, daß er mir den Vorzug zuteil werden ließ, Sie zur Tafel führen zu dürfen. Aber etwas nehme ich Ihnen doch übel!"

"Was denn?" fragte sie erschreckt.

"Die Hoheit!" entgegnete er jetzt heiter. "Seitdem ich durch meine Schwester der Schwager des Erbprinzen, Ihres Bruders, also auch von Ihnen ein Stüchchen Verwandtschaft geworden bin, will ich für Sie Prinz Ludwig oder, noch lieber, einfach Ludwig sein, Prinzessin!"

"Um Sie wieder zu versöhnen, werde ich gehorchen, Prinz Ludwig," versetzte sie schalkhaft.

"Bravo, Prinzess Dietlinde!"

Im Laufe des Gesprächs kamen sie auch auf unebenbürtige Verbindungen zu sprechen, und Dieta trat unerschrocken für solche ein. "Wie, Sie verteidigen morgantatische Ehen, Dietlinde — Verzeihung, Prinzessin Dietlinde?" fragte er verwundert.

"Ja, das tue ich!" gab sie noch einmal rückhaltlos zu.

Gedankenvoll blickte er in die schönen, dunkelblauen Augen, welche sie, ihre Worte bekräftigend, unwillkürlich zu ihm erhoben.

"Darin liegt auch etwas von solcher Romantik und der Möglichkeit ähnlicher Handlungsweise," dachte der Prinz mit einer ihm selbst unerklärlichen Mißstimmung dabei. —

"Du, die jüngste Prinzessin von Dreiningen ist ein reizender, kleiner Käfer! Ich fürchte, ich habe schon ein bißchen zu tief in ihre Saphiraugen geschaut," äußerte Prinz Ludwig

tags darauf im erbprinzlichen Palast zu seiner Schwester.

"Ja, sie ist schön, aber eigenartig," antwortete diese in ihrer bedächtigen Weise.

"Stehst du dich nicht gut mit ihr?"

"Ich stehe mich mit jedem Gliede der fürstlichen Familie gut; das gebietet schon die Klugheit. Freilich, besonders eng schließe ich mich an niemand an, und Dietlinde und ich sind zu verschiedene Naturen," wiederholte sie unwillkürlich treffend deren Urteil.

"Sie ist jedenfalls von herzerfreuender Natürlichkeit und Frische. Bei der langweilt man sich nicht. Ich glaube, das wäre die rechte Frau für mich!"

"Für dich, Luz? Ganz und gar nicht!" lautete die sehr bestimmte Entgegnung.

"Und weshalb nicht, du unsehnbare Weisheit?" forschte er etwas ärgerlich.

"Weil du mit deinem Don-Juan-Temperament, deinen ständigen Vaterliebchaften der ungeeignetste Gatte für die sehr moralisch denkende und empfindende Prinzessin wärst," antwortete sie unverblümt.

"Ich kann mich ja bessern und solide werden!" sagte er lachend.

"Das glaube, wer mag!"

Der Prinz schmeig ein Weilchen gedankenvoll. Langes Grübeln war jedoch nicht seine Sache. Bald schlug die ernste Stimmung in die ihm gefälligere, leichtlebige um. Er lachte und sagte munter:

"Ach was, Bedenken hin, Bedenken her! Dazu habe ich noch daheim Muße genug. So lange ich hier weile, will ich mir mein Vergnügen, der reizenden, kleinen Dietlinde den Hof zu machen, nicht verkümmern lassen!"

Und er führte seinen Voratz mit lobenswerthem Eifer aus.

Verchiedene, von Fürstlichkeiten bestempelte Damen hatten sich bei Ihrer Erzellenz vorgestellt, aber von ihnen allen war nicht eine als in jeder Hinsicht genügend befunden worden. War die eine verlangte Eigenschaft vorhanden, so mangelte die andere, kurz, keine besaß den Grad der Vollkommenheit, respektive alle die erforderlichen Talente und Fähigkeiten, welche die Fürstin, durch ihres Bruders dringliche Vorhaltungen sehr wässerlich gestimmt, ihrer Oberhofmeisterin als unerlässlich bei der Auswahl zur Pflicht gemacht hatte. Da erhielt diese eines Tages nachstehenden Brief:

Neues Leben.

Von Dorothea Goebeler.

Und wieder auf allen Wegen
Jung seliger Frühlingshauch
Und schimmernder Blüthenregen
Helleuchtend am Baum und Strauch.
Allüberall auf Erden
Grünleuchtender Maientag —
O Herz, was will das werden?
Auch du schlägst neuen Schlag.
Das alte süsse Hoffen
Erwacht es wieder einmal?
Sind alle Tore offen?
Zerstoben Tod und Qual?
Was will sich da erschliessen
Wohl unter Sang und Duft?
Will neues Leben spriessen
Auch aus der tiefsten Gruft?
In all dem Jauchzen und Klingen
Vergiss den alten Schmerz,
Auch du darfst jubeln und singen,
Du armes Menschenherz.

"Liebe, verehrte Frau Kusine!

Sie werden mir zürnen, daß ich nach so vielen Jahren des Schweigens mich erst heute wieder in Ihr Gedächtnis, und noch dazu in egoistischer Absicht, zurückzurufen erlaube; aber wir sind doch schließlich, wenn auch nur entfernte, Verwandte, so daß ich auf Verzeihung hoffe, und ich möchte gleich vorweg als Milderungsgrund für meine Bitte an Sie betonen, daß ich zu jedem Gegendienste, aber auch zu jedem, mit Freuden bereit sein werde. Es handelt sich nämlich um folgendes:

Meine beiden Töchter, welche Sie bei Ihrem damaligen Besuche auf Kramster als Kinder gesehen, sind, wie ich ohne Muttereitelkeit behaupten darf, nicht nur zu sehr hübschen, sondern auch herzensguten, gemüthvollen Mädchen herangewachsen. Wila, die jüngere, zwanzigjährige, welche sich schon als tadelloch gern im häuslichen beschäftigte, findet nun auch fernerhin ihre Freunde und Befriedigung in der Ausübung wirtschaftlicher Tätigkeit, ist meine rechte Hand, meine kleine, erste Mamzell geworden. Anders Walbe, die um ein Jahr ältere Tochter. Entgegen ihrer häuslich veranlagten Schwester, hat sie stets andere Neigungen gehabt und gepflegt und von jung an ein fast schwärmerisches Interesse für unser Herrscherhaus gezeigt. Allmählich hat sich diese Vorliebe für alles, was den Hof betrifft, bei ihr zu einer förmlichen Leidenschaft herausgebildet. Ihr heftigster Wunsch gipfelt darin, selbst an den Hof zu kommen mit einem Borte, Hofdame zu werden. Nicht erst jetzt, seit einem Jahr bereits bittet, oder richtiger gesagt, plagt mich Walbe, an Sie, liebe Frau Kusine, zu schreiben, um ihr die Erfüllung ihres sehnüchtlgen Verlangens durch Ihre gütige Fürsprache, respektive Empfehlung zu ermöglichen. Aber ich scheute mich erstens, Ihre Vermittlung, welche ich mir durch mein unerhörtes langes Schweigen verschertzt zu haben meinte, in Anspruch zu nehmen, und zweitens war mein Gatte bis vor kurzem ganz entschieden gegen Walbes Wünsche. In unangenehmem Drängen und Schmeicheln, darf es wohl mehr als Bearbeitung bezeichnet, hat sie es endlich durchgesetzt, ihres Vaters Widerstand zu besiegen und mir nun buchstäblich Tag und Nacht nicht Ruhe gelassen, bis ich mich endlich entschloß diesen Brief zu schreiben. Ich würde es indessen trotzdem nicht getan haben, wenn ich nicht selbst die feste Ueberzeugung hegte, daß Walbe sich in der That in hervorragendem Maße für ein derartiges Amt eignet und auch den höchsten Ansprüchen genügen würde.

Meine beiden Töchter haben eine sorgfältige, standesgemäße Erziehung genossen und besitzen die guten Manieren und Umgangsformen, die wir Aristokraten unsern Kindern von jeher anzuerziehen gewöhnt und verpfichtet sind. Sie sind außerdem sehr musikalisch und des Französischen, Englischen und Italienischen in Wort und Schrift mächtig. Während Wila, stillen, sinnigen Charakters, geräuschlos ihren Pflichten nachkommt, die hauptsächlich darin wurzeln, immer freundlich und dienstfertig den Ihren Besuchen und Bequemlichkeit zu bereiten, ist Walbe mehr eine verfeinerte Ausgabe ihres Vaters: heiter, humorvoll, unterhaltend, witzig und von fast sprühendem Temperament, wie geschaffen zu einer Gesellschafterin. — Wäre es möglich, daß sie, im Falle zufälliger Vakanz, als Hofdame bei Prinzessin Dietlinde Anstellung finden könnte, liebe Frau Kusine? Seit ihrem Pensionjahre in Dreiningen, wo sie auf Spaziergängen mit den Lehrertinnen das süße Gesicht der Prinzessin bei gelegentlichen Vorüberfahren in der Hofequipage erblickte, lieb und verehrt sie nämlich diese lebensschafflich. Der Hofbericht wird allmorgendlich von ihr verschlungen; jede Nachricht über die Prinzessin ist für sie von höchster Bedeutung.

(Fortsetzung folgt.)

Arme Liane! Original-Roman von B. Courts-Mabler

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

24. Fortsetzung.

5. 5.

„Gott sei Dank! Wir haben ja beide gewußt, daß sie schuldlos war, lieber Freund. Ich hätte auch nie wieder an einen Menschen glauben können,“ sagte sie mit verhaltener Stimme. Auch Frau von Brinken saßte sich nun.

„Lieber Graf, glauben Sie mir, ich freue mich herzlich, mich getäuscht zu haben. Wie ist es mir schwerer geworden, an eines Menschen Schuld zu glauben. Aber die junge Dame war so verzweifelt, so vernichtet, daß ich nicht anders konnte.“

„Sie konnte sich nicht rechtfertigen, aus Angst, mir Ungelegenheiten zu bereiten. Uebrigens weiß sie selbst noch nicht, daß sie meine Tochter ist. Sie hält sich nur für meine Pflgetochter, mich für einen Freund ihrer Eltern. Aber nur ein so niedriger Charakter wie Frau Doktor Bartels konnte unjerm Verhältnis eine solche Deutung geben. Nichts als ihre häßliche Phantasie berechnete sie, an ein anderes Verhältnis zwischen uns zu glauben, als es zwischen Vater und Tochter üblich ist.“

Bei Tisch gab es dann eine erregte Unterhaltung über diese Angelegenheit. Graf Joachim berichtete Brinkens so viel, als er es für nötig hielt, über sein langjähriges Geheimnis.

Diese begnügten sich auch vollständig mit seiner Erklärung. Sie fragten und forschten nicht nach Sachen, die nur die gräßliche Familie angingen. Und jedenfalls freuten sie sich herzlich, wie es gute Menschen tun, daß Liane rehabilitiert war, und bedauerten, an den falschen Schein geglaubt zu haben.

Hannas Augen strahlten fast so glücklich wie die Graf Detlews.

Gleich nach Tisch brachen die beiden Herren auf, um nach S . . . zu fahren.

Dort angekommen, ließen sie sich sofort bei der Baronin Wachau melden, und wurden von dieser angenommen.

Auch die Baronin wurde aufgeklärt und sprach ihr Bedauern an diesem Mißverständnis aus. Sie war außer sich, daß ihre Gesellschafterin ihr so phantastische, häßliche Vermutungen als Wahrheit aufgetischt hatte. Sie wurde ihr dadurch vollends widerwärtig.

Als sie Graf Joachim bat, Frau Doktor Bartels herbeirufen zu lassen, nickte sie lebhaft.

„Sofort, lieber Graf. Sie sollen ihr eine tüchtige Lektion erteilen. Das hat sie verdient. Und ich werde sie sofort entlassen. Ihr Betragen ist nicht derart, daß ich sie länger um mich dulden möchte. Man ist ja wahrhaftig nicht sicher, daß sie ihr verleumderrisches Handwerk weiter treibt. Sie scheint eine ganz gefährliche Person zu sein,“ sagte sie erregt.

Frau Doktor Bartels wurde gerufen.

Als sie eintrat und die beiden Herren erblickte, verfärbte sie sich und ihre Augen bekamen einen falschen, scheuen Blick. Aber

sie saßte sich schnell und richtete sich kampfbereit auf.

Graf Joachim trat ruhig vor sie hin und sah sie mit großen Augen an.

„Frau Doktor Bartels, Sie haben über mich und Fräulein Liane Reinold böswillige Verleumdungen verbreitet. Sogar meine Frau haben Sie damit zu belästigen gewagt. Wider besseres Wissen haben Sie das getan, denn ich habe Ihnen ausdrücklich gesagt, daß Familienangelegenheiten das etwas geheimnisvolle Verhältnis zwischen Fräulein Reinold und mir nötig machten. Ich will Ihnen nicht sagen, was ich über Ihre Handlungsweise denke.“

Frau Doktor Bartels richtete sich aber kriegerisch auf.

„Ich habe getan, was ich für meine Pflicht hielt.“

Finster sah er sie an.

„So lange ich Sie in Ihrer bequemen Stellung belasse, haben Sie Ihre Pflicht von einer anderen Seite an. Erst als ich Ihnen kündigte, wurden Sie angegriffen. Aber ich will mich nicht weiter darüber verbreiten. In aller Kürze will ich Ihnen nur mitteilen, um weitere Verleumdungen Ihrerseits zu unterbinden, daß Fräulein Liane Reinold nicht meine Pflgetochter ist, sondern meine wirkliche Tochter aus erster Ehe, die Komtesse Liane Rastenaу. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich weitere Verleumdungen Ihrerseits strengstens strafrechtlich verfolgen lassen werde.“

Frau Doktor Bartels war fassungslos. Ihr Unterkiefer klappte haltlos herab. Ihre ganze falsche Würde war ihr abhanden gekommen. Sie sah betreten nach der Baronin hinüber, die sich verächtlich von ihr abwandte. Endlich stieß sie unsicher hervor:

„Das habe ich nicht gewußt, Herr Graf.“ „Ebenso wenig haben Sie gewußt, was Sie verbreitet haben. Aber Sie behaupteten es mit unerhörter Dreistigkeit, als hätten Sie Beweise dafür.“

Sie tridte zusammen unter seinem strafenden Blick.

„Ich bitte um Entschuldigung. Ich handelte nach bestem Ermessen und habe das Beste gewollt.“

„Sie gestatten, daß ich das bezweifle.“

„Herr Graf — vergessen Sie doch, bitte, nicht, daß ich Ihren Namen schonte. Kein Mensch außer Ihrer Frau Gemahlin hat ihn von mir gehört.“

Er sah sie verächtlich an.

„Meinen Namen wagten Sie wohl nicht zu verunglimpfen, wie den meiner schutzlosen Tochter, die Sie freilich für noch schutzloser hielt als sie es ist. Sie hätten sie erbarungslos vernichtet, wenn es in Ihrer Macht gelegen hätte.“

Hier mischte sich die Baronin in das Gespräch.

„Da muß ich Ihnen beipflichten, lieber Graf. Ich halte Sie für einen sehr gefährlichen Charakter, Frau Doktor, in dessen Nähe man vor nichts Schlimmem sicher ist.“

Und deshalb muß ich Sie bitten, Ihre Stellung bei mir sofort zu verlassen. Es ist wohl das Beste, Sie reisen noch heute ab. Was Ihnen an Entschädigung zusteht, werde ich Ihnen anweisen lassen. Sie können sich sogleich zurückziehen und Ihre Sachen packen.“

Damit war Frau Doktor Bartels wenig verdienstvolle Mission beendet. Sie verneigte sich ziemlich betreten und ging hinaus.

Die Zurückbleibenden sahen sich eine Weile schweigend an. Dann sagte die Baronin aufatmend:

„Ich bin sehr ärgerlich über mich selbst, daß ich mich von dieser unangenehmen Person so düpiieren ließ, statt daß ich dem guten Eindruck geglaubt habe, den Komtesse Liane auf mich machte.“

„Sie müssen sich nicht darüber ärgern, gnädigste Baronin. Wie konnten Sie annehmen, daß diese Frau ihre Anschuldigungen aus der Luft griff. Wir wollen nun die ganze Angelegenheit als erledigt ansehen.“

Gleich darauf kam Baron Hans von einem Spaziergang nach Hause.

Er erfuhr nun erst von der ganzen Angelegenheit und war empört über die entlassene Gesellschafterin seiner Mutter.

„Gottlob, daß du sie los bist, Mama, ich habe sie immer unausstehlich gefunden,“ sagte er.

Graf Detlew bestellte ihm lächelnd einen Gruß von Steffie und erzählte lachend ihren neuesten Streich, der die Verlobung ihrer Erzieherin zur Folge hatte.

Baron Hans sah strahlend zu seiner Mutter hinüber.

„Prachtvoll hat Burgfräulein Uebermut das gemacht. Sie ist ein goldiger Mensch,“ sagte er entzückt.

Graf Joachim teilte nun Mutter und Sohn mit, daß Graf Detlew die Komtesse Liane zu seiner Gemahlin machen würde.

Die Herrschaften gaben ihrer Freude Ausdruck und gratulierten herzlich.

Graf Joachim fuhr dann fort:

„Zur Feier dieser Verlobung werden wir alle unsere Freunde in Schloß Rastenaу sehen. Ich will bei dieser Gelegenheit nicht nur meine älteste, sondern auch meine jüngste Tochter der Gesellschaft vorstellen. Steffie hat sich ihrer Erzieherin durch deren Verlobung so energisch entledigt, daß wir sie nun als erwachsene junge Dame gelten lassen müssen.“

Baron Hans nickte lebhaft.

„Und mit Recht. Es freut mich sehr, daß es die Komtesse durchgeleitet hat.“

Graf Joachim lachte.

„Ich fürchte, unser Wildfang wird noch manch liebes Mal aus der Rolle fallen.“

„Und ich hoffe, daß sie niemals ihre ursprüngliche, natürliche Frische verlieren wird. Gott sei Dank, daß sie kein gedrechelter Schablonenmensch ist,“ ereiferte sich Baron Hans.

(Fortsetzung folgt.)



Topfheber

zum Heben, Festhalten und Fortrücken heißer Töpfe u. Geschirre. Unentbehrlich für Kochkistenöfen! Macht den unpraktischen und unhygienischen Topflappen überflüssig. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Preis pro Stück M. 1.— MOHA-G. m. b. H., Nürnberg 2.

Neueste

Moden



7127. Kleiner Hut mit Tagalkrempe und Seidentopf.

7126. Großer Hut mit Garnitur von breitem Seidenband.

7128. Hut mit Krempe aus Fedalstroh und Seidentopf mit Kranz aus genähten Stoffblumen.

Der am Rande ausgebogte Kragen ist in doppelter Stofflage herzustellen und mit Spitze zu belegen. Man fügt ihn dem Halsausschnitt an und legt ihn auf der Brustlinie nach außen um. Der am unteren Rande einzureihende Nermel wird durch die Manschette begrenzt, der ein in gleicher Weise wie der Kragen herzurichtender Aufschlag aufsteht. Der untere Blütenrand wird eingereht und in ein Bündchen gefast. — 7130. Nachmittagskleid mit dunkelfarbigem seidenen Ueberkleid.



7129. Bluse aus weißem Schleierstoff mit Spitzenverzierung. Normalchnitt, Gr. II und III.

7129. Bluse aus weißem Schleierstoff mit Spitzenverzierung. Erforderlich für Größe III etwa 2,00 m Schleierstoff, 1,00 m breit; 3,00-m Spitze, 3 cm breit. Die hübsche Bluse aus weißem Schleierstoff ist reich mit Hohlsäumen und Filletspitze verziert. Die Hohlsäume sind nach Linienangabe auf den Schnittteilen auszuführen. Im Vorderteil sind innerhalb der taschenartigen Vorzeichnung sieben, je $\frac{1}{4}$ cm tiefe Säumchen abzugeben, für die der Stoff zugegeben ist. Im Rücken näht man im ganzen sechs Säumchen ab. Der Rückenteil greift auf der Schulter mit einer abgerundeten Patte auf den Vorderteil. Unter der Patte wird der Stoff nach Ausführung des Hohlsaaumes fortgeschritten. Auch der Nermel ist mittels Hohlsaum dem Aermelschnitt einzufügen.



7130. Nachmittagskleid mit dunkelfarbigem seidenen Ueberkleid. Normalchnitt, Gr. II u. III. — 7131. Lange Seidenjace mit leichter Seidenstickerei. Normalchnitt, Gr. II und III.



7132. Bluse aus glattem und kariertem Stoff. Normalchnitt, Größe I und II.

Erforderlich für Größe III etwa 3,50 m Stoff, 1,20 m breit; 2,50 m Seide, 0,70 m breit. Das schlichte Unterkleid wird aus Wolstoff oder Seide hergestellt. Auf der Achsel führt man den Abnäher aus und hält die hinteren Ränder durch Druckknöpfe zusammen. Auf der vorgezeichneten Taillenlinie wird der Stoff eingereht und dem schmalen Innengürtel aufgenäht. Das aus dunkler Seide zuzuschneidende Ueberkleid ist vorn und rückwärts am oberen Rande einzureihen und nach Zeichenangabe der Passe anzufügen. Im Vorderteil näht man den Stoff innerhalb der taschenartigen Vorzeichnung in vier anspringende Säumchen ab und führt daneben Einschnitte zum Hindurchleiten des Samtbandgürtels aus. Die Ränder des Ueberkleides sowie der Passe werden mit einer leichten in schwarzer

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte umfitehend. 81





7133. Bluse mit Verzierung von Kurbel- oder Kettenstickerei. Normalschnitt, Größe II und III.

Seide anzuführenden Kurbel- oder Kettenstickerei verziert. Das Leberkleid wird rund um den Halsanschnitt mit dem Unterkleide verbunden und rückwärts für sich durch Knöpfe geschlossen.

Zur Beachtung.

An Abb. 7006 und 7007 im Modeteil von Seite 29 sind die Anzeigerzeichnungen für 1 M. (1,60 Kr.) bzw. 80 Pf. (1,30 Kr.) zu beziehen.

7131. Lange Seidenjade mit leichter Seidenstickerei. Erforderlich für Größe III etwa 3,50 m Seide, 1,00 m breit. Zum Kleide passend oder in abtrocknender Farbe arbeitet man die elegante Seidenjade, deren Ränder vorn auseinander treten und mit einem brei-



7136. Dirndlkleid mit weißer Bluse für kleine Mädchen. Normalschnitt f. das Alter von 3-5, 5-6, 6-8 und 8-10 Jahren.

Seide leicht unterfüttert oder futterlos gearbeitet werden.
7132. Bluse aus glatten und kariertem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 1,30 m glatter Stoff, 1,00 m breit; 0,95 m kariertem Stoff, 0,90 m breit. Ein Rest glatter und ein Rest kariertem Stoff waren zu der hübschen Bluse wirkungsvoll zusammengestellt. Die unteren Blusenteile werden den oberen mittels Hohlraum angefügt. Druckknöpfe halten die vorderen Ränder zusammen. Der Stragen ist ganz aus

7133. Lodenumhang für Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.

Durch die Geschäftsstelle des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen können **Linda-Schnitte** zum Preise von je 40 Pf. (60 h bezogen werden. Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (10 h) für Porto beizufügen. (Im Ortsverkehr 7 1/2 Pf.)



7134. Bluse mit Schalkragen aus Seide oder Stoff zusammengesetzt. Normalschn., Gr. III u. IV.

kariertem Stoff zuzuschneiden und nach Abbildung und Linienangabe auf dem Schmittell mit einer Randblende aus glattem Stoff zu belegen. Den am unteren Rande einzureihenden Ärmelrand begrenzt das Ärmelbündchen nebst Aufschlag. Der untere



7139. Mantel für kleine Knaben. Normalschnitt f. d. Alter von 2-3 und 3-5 Jahren.

Blusenrand wird eingereicht und in ein Bündchen gefaßt.
7135. Bluse aus gepunktetem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 2,20 m Stoff, 0,90 m breit. Zu der klebfamen Bluse diente weißer Wollmuffelin mit dunkelblauen Punkten als Material. Den Rücken und den Vorderteil reißt man am oberen Rande ein und faßt ihn mit einem Seidenschragtreifen ein und versieht die oberen Ränder nach Abbildung mit eingeschürzten Schürzlöchern, durch die man ein dunkelblaues Seidenband kreuzweise



7135. Bluse aus gepunktetem Stoff. Normalschnitt, Größe I und II.



7137. Dirndlkleid für größere Mädchen. Normalschn. f. d. A. v. 8-10, 10-12 u. 12-14 Jahren.

leitet. Unter dem Seidenband ist den Blusenteilen die Schulterpasse unterzulegen. Den unteren Blusenrand reißt man ein und faßt ihn in ein Bündchen. Druckknöpfe halten die hinteren Ränder zusammen. Dem am unteren Rande einzureihenden Ärmel setzt man die Manschette mittels Hohlraum an, eine eingereichte Falbel garniert den unteren Manschettenrand. Auch die Manschette erhält zwei Schürzlöcher und Bandverzierung.

7136. Dirndlkleid mit weißer Bluse für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 10-12 Jahren.



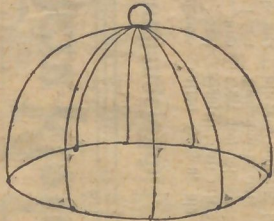
7140. Lodenumhang für Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 10-12 Jahren.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte obenstehend.





7141. Fliegenglocke mit leichter Malerei.



7141a. Form des Drahtgestells zur Fliegenglocke.

Spitze an und näht 5 cm über dem unteren Rande vier Biesensäumchen ab.

7137. Dirndlkleid für größere Mädchen. Erforderlich für 12—14 Jahre etwa 2,25 m gemusterter Stoff, 1,10 m breit; 0,80 m Satin, 0,80 m breit. Zu dem praktischen Anzug richtet man das glatt zu unterfüllende Nieder mit verdecktem vorderen Knopfschluß her und verbindet es mit dem einzureihenden Röschchen, das vorn einen Schlüßelinschnitt erhält. Dem Halsanschnitt legt man eine breite Klappspitze an, durch deren Faden man ein schwarzes Samtbändchen leitet, das die Spitze zusammenzieht. Den unteren Rand des halblangen Vermeßs bebandet gleichfalls eine Spitze.

Die Schürze wird aus einem Rest grünen, blauen oder gelben Satin gefertigt.



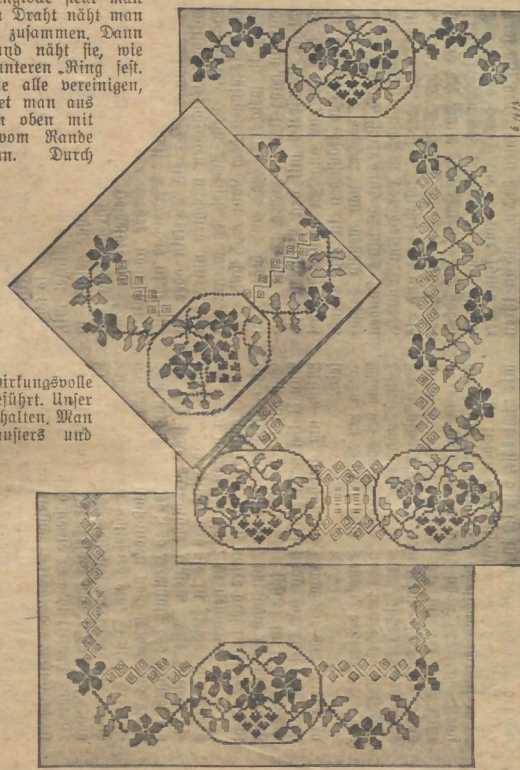
7145. Kinderwagenende mit weitmaschiger Netzstickerei. Musterabzug zum Typenmuster zu beziehen für 40 h (65 h) und Porto.

7141. Fliegenglocke. Eine Fliegenglocke stellt man sich aus weißem Durdraht her. Stärkeren Draht näht man zu einem Ring in der gewöhnlichen Weite zusammen. Dann schneidet man vier gleichlange Enden und näht sie, wie die Abbildung veranschaulicht, an dem unteren Ring fest. Oben in der Mitte, wo sich die Drähte alle vereinigen, wird ein Ring angenäht. Dann schneidet man aus weißer Gaze den Ueberzug, verzieht ihn oben mit Malerei und näht einige Zentimeter vom Rande entfernt Ringe in gleicher Entfernung an. Durch die Ringe wird ein Band gezogen und die Enden zu einer Schleife gebunden.

7142—44. Küchengarnitur in Kreuzstichstickerei. Die moderne Küchengarnitur ist aus hellgrauem groben Kreuzstichstoff hergestellt, doch kann man das Muster auch auf gewöhnlichem grauen oder weißen Leinen über Stramin, den man darauf feststelt, arbeiten, doch muß man beim Entauf des Stramins genau auf die Größe der einzelnen Kreuzstiche achten, damit das Muster nicht zu groß ausfällt. Die wirkungsvolle Kreuzstichstickerei wird mit Perlarn ausgeführt. Unser hübsches Original war in blauen Farben gehalten. Man berechnet die Kreuzstiche des Typenmusters und beginnt immer von der Mitte ausgehend mit der Stickerei, beim Besenvorhang mit den geraden Verbindungsstichen in der Mitte zwischen den Ovalen. In den Seiten werden nach oben zu die halben Kränze zweimal wiederholt. Auf der Klappe des Vorhangs ist der halbe Kranz zu jeder Seite ein wenig verkürzt, indem man nur ein Blatt zu jeder Seite stickt. Die Stickerei wird nach der Farbenangabe auf dem Typenmuster in drei blauen Farben ausgeführt. Die Verbindungen werden im Gegenlag zum Kreuzstich in einfachem Stielstich ausgeführt. Das Ueberhandtuch, welches nicht mit abgebildet ist, hat in der Mitte ein Oval und zu beiden Seiten einen verkürzten Halbkranz wie auf der Klappe des Besenvorhangs.

7145. Kinderwagenende mit weitmaschiger Netzstickerei und Tüllfalbeln. Die 60:80 cm große Decke ist aus weißem, feinem Batist gearbeitet und eine hellblaue oder rotfarbene Satinunterlage läßt die Negarbeit wirkungsvoll hervortreten. Diese wird noch umrahmt von einer 12 cm breiten, eingewickelten Falbel aus grobem, weißem Tüll. Diese umgibt auch den Außenrand der Decke, und ihre Kante ist mit einem abgesteppten, weißen Batiststreifen gesichert. Für die vier 12 cm langen und hohen Dreiecke werden, gleich dem 80 Neßlöcher hohen und 50 breiten Oval, die Neße — von knapp 5 mm Fadenlänge im kleinen Viereck — hergestellt. Das Muster wird dann im Stopfstich mit Leinen- Spitzenzwirn nach dem Typenmuster eingearbeitet und die Mitte der verschiedenen Blüten — die auch im Leinenstich auszuführen sind — ist mit Fadenüberkreuzungen in Spannfäden auszufüllen. E. D.

7146. Farbiger Leinen-Spenzer in Ausschnittstickerei. Jeder einfache Hänger aus weiß oder farbig getupftem Mull, Batist, Baumwolltreppe oder Schleierstoff ist reich ausgeschmückt, wenn der fleisame Spenzer darauf getragen wird. Er ist auch für kühlere Tage besonders praktisch. Unser Modell zeigt ein weißes Krepfleidchen mit rotfarbenen Tupfen, und in gleicher Farbe ist die Leinwand für den mit weißem Glanzfadengarn Nr. 25 (gedreht) ausgeklüfften Spenzer gewählt. Den Abschluß an Halsanschnitt und Ärmeln bilden 3 cm breite Wenden, und sie sind an der Teilung mit runden Bindlöchern oder langgetierten Einschnitten zu versehen, um das schmale, schwarze Samtbändchen (von 1 cm Breite) hindurchzuführen, wovon graziose, kleine Schleifen gebunden werden. Zur Ausführung der Stickerei sind quers beim Vorziehen der Konturen die auf drei gespannten Fäden geschlungenen Verbindungsstäbchen, sowie die Spinnen in den Blüten herzustellen. Dann werden alle Konturlinien in schmalen



7142—7144. Küchengarnitur mit Kreuzstichstickerei. Musterabzug zur Stickerei zu beziehen für 40 h (65 h) und Porto.

Schlingstich nachgearbeitet, und nach gutem Plätten ist die Arbeit dann sorgfältig auszuflechten. Natürlich kann auch jede andere Farbe statt rosa zur Verfertigung des fleisamen Spenzers gewählt werden; — besonders nett wirkt er auf einem in gleicher Farbe bemusterten, gebühten oder getupften Kleidchen. E. D.



7146. Farbiger Leinen-Spenzer mit Ausschnittstickerei für 3—5jährige Mädchen. Musterabzug nebst Schnitt zu beziehen für M 1,50 (K 2,40) und Porto.





Eine Heinzelmännchengeschichte. v. Burthardt.

Vor ihrer Hütte, die an einem Felsvorsprung angebaut war, saßen die drei Heinzelmännchen Hinzl, Kitzl und Punzel friedlich beisammen und tauchten an ihren Pfeifchen. Freilich, solche Pfeifchen, wie sie unsere Väter jetzt rauchen, wenn sie aus dem Felde auf Urlaub kommen, waren es nicht; es waren Rörbchen von Eichel, die mit den Stielen genau aussehen wie Tabakspfeifen, und die, wie sie meinten, ihnen ein würdevolles Aussehen gaben. Ein Hasenpärchen guckte hinter den großen Farnkräutern hervor, und bunte Käfer machten an langen Halmen die abendlichen Turnübungen vorm Schlafengehen. Die Abendsonne guckte durch die Wipfel der hohen Tannen und tauchte das lauschige Plätzchen in freundliche Farben. Unsere drei Heinzelmännchen hatten eine wichtige Besprechung. Sie machten den Küchenzettel für den andern Tag und waren voll Ernst und Eifer bei der Lösung dieser schwierigen Frage. Schließlich kamen sie überein, Steinpilze mit Heidelbeeren zu kochen, und Punzel, der mit der Haus- und Küchenordnung an der Reihe war, machte sich sogleich auf, um mit Rörbchen und Krug Pilze und Beeren für das morgige Mittagsmahl zu sammeln. Weil nun der Abend so schön und lind war, gingen Hinzl und Kitzl mit, und sie hatten noch gar nicht lange gesucht, so hatten sie ihr Rörbchen und ihren Krug voll der schönsten Steinpilze und Heidelbeeren. Da! auf einmal ein Laut, der bisher noch selten in ihre Einsamkeit drang! Klang das nicht wie Weinen? Wimmerte da ein Tierlein oder ein Menschenkind? Erschrocken lauschten unsere drei Heinzelmännlein. Kein Zweifel, da weinte ein Kindlein! Sie gingen dem Laut nach und richtig, da lag in weichem Moos und blühendem Heidekraut ein ganz kleines, zartes, nacktes Menschenkindlein, strampelte mit den Beinchen und schrie, so laut es nur angehen wollte. Dabei steckte es die kleinen Fäustchen in den Mund, um danach immer wieder von neuem loszuschreien. Staunend, starr und atemlos standen unsere drei Heinzelmännchen vor diesem Wunder, bis endlich Hinzl, der der Älteste war und als Klügster galt, den Vorschlag machte, das Kindlein mit nach der Hütte zu nehmen. Sie hoben es auf und trugen es, jeder ein Stück Wegs, denn jeder wollte das kleine warme junge Leben einmal auf den Armen haben, und in ihren

alten Herzen, die seit langer, langer Zeit alle Gemeinschaft mit den Menschen gebrochen hatten, regte sich wieder die Liebe. Unter Plänen und Vorschlägen, wie sie das Kindlein hegen und pflegen wollten, langten sie an der Hütte an, und jeder wollte es gern in sein Bettchen gelegt haben, aber Hinzl als Ältester nahm das Recht für sich in Anspruch. Kitzl brachte von sich ein Hemdlein, das freilich zu groß war, aber schön sauber und weich, so daß das kleine Menschenlein sich ganz wohl darin hätte fühlen können. Aber der kleine Schreier wurde nicht still, nein, immer ärger wurde sein Schreien, und den drei besorgten Heinzeln wurde ganz ängstlich zu Mute. Da hatte Punzel eine glänzende Idee! „Hunger wird das Kindlein haben,“ sagte er und eilte auch schon in die Küche, wo noch ein Tröpfchen Milch stand. Aber o weh! Nach dem ersten Versuche, das Kind aus dem Tröpfchen trinken zu lassen, bekam es einen fürchterlichen Husten- und Erstickungsanfall, so daß sie erschrocken ihr Beginnen ließen. Aber Punzel wußte wieder Rat. Er suchte ein Fläschchen und machte von weißem sauberen Papier ein Hütchen drauf, band es fest und machte ein kleines Löchlein hinein, so daß nur ein kleiner Strahl der Milch ihren Ausweg fand, und steckte es dem kleinen Schreier in den Mund. Der Erfolg war glänzend! Das Kind trank. Das Gesichtes verklärte sich, und voll Wohlbehagen schlief es ein. Unsere Heinzelmännchen aber umstanden noch lange das Bettchen und besprachen das Ereignis des Tages, bis sie sich spät zur Ruhe legten. Sie hatten beschloffen, das Kind, das sie in Heide und Moos gefunden hatten, „Heide“ zu nennen.

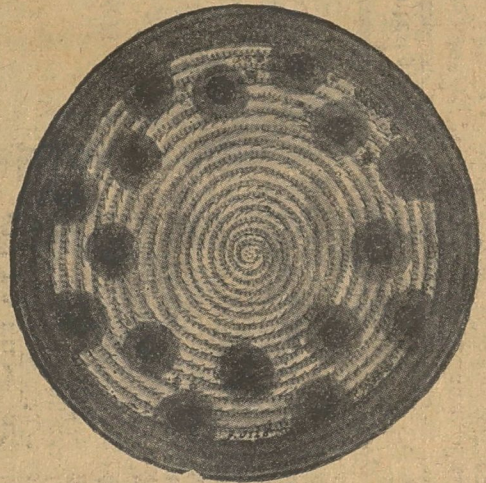
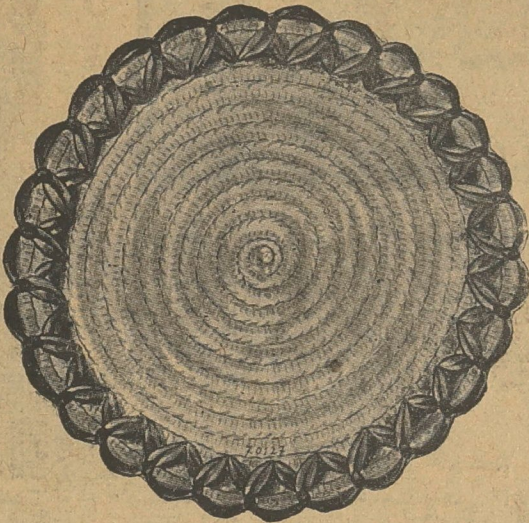
Viel geschlafen haben unsere drei in dieser Nacht nicht, oft standen sie auf, um nach ihrem kleinen Gast zu sehen. Der aber schlief in süßer Ruhe. Punzel lief ganz zeitig schon zur Hirschkuh nach Milch, um gleich beim Erwachen zur Stelle zu sein.

Da sah Punzel eine Gestalt, drüben über der Wiege bei den Bäumen, nicht von ihrer Art, kein Heinzelmännlein. Ein menschliches Wesen, eine Frau, ging mit gesenktem Kopf, als ob sie etwas suche, durch die Bäume. Er meldete seine Entdeckung den andern, aber schon hatte die Frau die Hütte gesehen und kam eilends darauf zu.

„Ihr lieben Heinzelmännchen,“ sagte sie, „seid mir nicht böse, daß ich in eure Einsamkeit bringe,

aber ich möchte euch um eure Hilfe bitten. Ich hatte mir ein Kindlein bestellt, und gestern sah ich den Storch über den Wald geflogen kommen. Er kam sicher geradeswegs von der Storchenniese hinter den Bergen und klapperte und schlug mit den Flügeln und tat ganz aufgeregt. Da dachte ich mir, er hat gewiß das Kindlein im Walde fallen lassen, und ich habe mich aufgemacht, das Kind zu suchen, und der Abend überraschte mich, so daß ich über Nacht im Walde bleiben mußte, und im ersten Morgengrauen habe ich mich wieder aufgemacht, hoffend, daß ich es heute finde. Ich bitte euch, helft mir suchen, damit das kleine Leben nicht umkommt!"

Während noch die Frau sprach, wußten schon alle drei, daß nun ihre Freude wieder zu Ende sei. Sie führten die Frau in die Hütte an das Bett des schlummernden Kindes und erzählten, wie sie das Kindlein gefunden hätten, wie lieb sie es hätten und wie so gern sie das kleine Menschenkind behalten würden, es hüten und pflegen wollten. Aber sie sahen auch ein, daß sie der Mutter das Kind geben mußten, wenn ihnen auch das Herz wehtat. So ließen sie die Mutter mit ihrem Kindlein ziehen und gaben viele gute Wünsche mit auf den Weg. Bei ihnen aber blieb die Sehnsucht und tagelang sprachen sie von weiter nichts, als von ihrem Fund



Zwei Lampenteller aus Stroh.

Ein alter Strohhut kann zur Herstellung dieses aparten Lampentellers dienen, und zwar ist hierfür der Hutdedel zu verwenden. Ihr trennt denselben ab, vernäht das letzte Strohhende recht sauber und reinigt hierauf den Teller. Ist er gut getrocknet, so wird als Schmuck die Zierstichumrandung angebracht. Ihr führt dieselbe mit bunter Wolle in zwei lebhaften Farben aus, und zwar zuerst die weitgefächte Langet-

tenumrandung und dann die in dieselbe hineingreifenden Schlingen. Letztere arbeitet ihr in zwei Reihen.

Der Schmuck des 2. Tellers besteht aus einer einfachen, aber wirkungsvollen Malerei, die mit Lack- oder Oelfarbe in zwei Farben ausgeführt wird. Unser Muster ist in Rot und Grün gehalten, und zwar sind der äußere Rand sowie die Umrandung der Punkte rot, die Punkte grün.

Knackmandel 590.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Räthels setzt der Verlag vier Geschichtsbücher als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 4. Mai mit der Aufschrift „Knackmandel 590“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preiempfänger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Räthel-Gazette“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Woher ich komm', — wohin ich geh',
Wer findet meine Spur?

Bald hauch' ich sanft, bald schnaub ich wild,
Un sichtbar! — Hörbar nur!

Ein e häng' mir am Ende an!
Nun kommst am Gartenzaun
Du mich als lieblich Blumenkind
Schneeweiß und rosig schau!

Nun noch ein I an letzter Stell!
Wenn's Kind noch zart und klein,
Packt Mütterchen mit sanfter Hand
Den Liebling warm drin ein.

Kriegs-Küchenzettel
mit erprobten Rezepten.


Sonntag: Brühsuppe mit Einlauf. — Pichelsteiner Fleisch. — Kartoffelbrei. — Zwetschgenspeise.
Montag: Gurkensuppe. — Milchgemüse. — Salzkartoffeln. — Osefrostenspeise mit Fruchtlaß.
Dienstag: Kartoffelsuppe. — Krautklops in Tomatensauce. — Nudelmilch.
Mittwoch: Rhabarbersuppe. — Serviettentisch. — Petersilientorte mit Spargelbeilage.

Donnerstag: Grühsuppe. — Kalbswürstchen. Kartoffelsalat mit Kopfsalat gemischt.
Freitag: Bierjuppe. — Brennnesselgemüse. — Pellkartoffeln. — Eingemachtes Obst.
Sonabend: Rote-Rübensuppe. — Schmorlartoffeln. — Pilzotelette. — Senfgurten.
Zwetschgenspeise. Man kocht gedörrte Zwetschgen nicht zu sehr weich, auf ein halbes Pfund gibt man zu dem Saft noch 4 Blatt rote zerchnittene Gelatine, löst sie auf und gibt an die in kleine Stücke zerchnittene Zwetschgen; eine Tasse oder kleine Form füllt man mit kaltem Wasser aus und gibt die mit Zucker versüßten Pflan-

men hinein und läßt sie einige Stunden kalt stehen. Von der Haut, die man von der abgelochten Milch abnehmen kann und von ein paar Tagen aufgehoben hat, kann man etwas Schlagrahm rühren und diesen über die Speise geben. Schmeckt sehr erfrischend.
Kartoffelsuppe. (Reistverwendung). Uebrige Salzkartoffeln werden durch die Dackmaschine getrieben, auf einem Backblech auseinander gelegt und im Backofen unter öfterem Wenden dunkelgelb (nicht braun) gedörrt. Es gibt in Fleischbrühe oder in Wasser mit Wurzelwert gekocht eine vorzügliche Suppe von schöner Farbe.

Preisrätsel!

Ein Pianino oder 1000 Mark bar

<p>Mit  fürs Vaterland</p>	<p>Ein Tafelservice für 12 Personen Ein Plüschteppich, 2x3 m Eine nussbaum Kommode Ein Nähtisch</p>	<p>Ein Wiener Sessel Eine silberne Damen- oder Herrenuhr 4 Meter Seide zu einer Bluse Verschiedene kleinere Preise</p>
---	---	--

Jedermann, der obige Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf die ausgesetzten Preise, welche verteilt werden. — Antwort erhalten Sie möglichst sofort, bestimmt jedoch innerhalb 2 Wochen. Wer je einen der 8 Hauptpreise erhalten hat, wird später in unseren neuen Rundschreiben bekannt gemacht. Die Versandkosten muss der Läser tragen. Die Einsendung verpflichtet Sie zu nichts. Schreiben Sie uns bitte sofort die Lösung sowie Ihre deutlich geschriebene Adresse, worauf wir mit Naderem dienen werden. — Rätsellösungen aus dem Felde oder Lazareten können nicht berücksichtigt werden. Schreiben Sie noch heute an

Verlag Germania, Braunschweig Nr. 496.

ANKÜNDIGUNGEN
aus Halle a. Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825

Annahme von Abonnements und Inseraten

Max Lösche
Halle a. S.
Alfer Mark 3.

Specialgeschäft für **Perlfaschen** aller Art

Grosse Auswahl handgeflickter, gehäkelter Perlbeufel


Das meiste Geld

für alle Sorten Lumpen, Abfälle, Knochen, Wolle, Eisen etc. zahlt nur

W. Theuring, Halle a. S.
Domplatz 9 Tel. 5659 Reilstr. 23

Paul Günther
SCHUHHAUS

Halle a. Saale
Gr. Ulrichstr. 18 (Ecklad.)
Fernspr. 8071

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Reichhaltiges Lager. Solide Preise

Hohlraum
Kurbel- und Plattstichtckerel Langotten Stoffknöpfe Knopflöcher

Punkt. Versand nach ausserhalb

Bruno Lundenberg
Leipziger Strasse 18, II. Zweiggeschäfte, Geistr. 20 u. Esnack, Johannstr. 4. Tel. 5925 Größte Werkstatt am Platze

Halles Ausflüge und Bäder.

Zoologischer Garten der Stadt Halle a. S.
Romant. Bergpark mit prächt. Fernblicken. Reich. gewählt. Tierbest. Seltene wert. Neuanlagen (für Bison, Büffel usw.) ohne Glitter.

Regelmässige Konzerte
vom Halleschen Stadttheater-Orchester und andern Stadtkapellen.

Grosser schattiger Konzertgarten
mit gedeckt. Laub. u. Weinterrasse. — Im Garten selbst idyllische Bergschänke. Großer Gesellschaftssaal für 1000 Personen mit Bühne. Gut gepflegte Biere. Vorzügliche Küche. Reine Weine.

Inhab. d. Gastwirtschaft: Paul Zschoyge. Tel. 6558.

Stahlwaren
Kaufen Sie bei **Ernst Graubmann**
Geisstr. 22 (Thalia-Säle)

Stahlwarengeschäft und Schleiferei

Zweimal prämiert mit gold. Medaillen

Wer auf Befellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erteilung des Auftrages als Liefer des Blattes bezeichnete, wolle uns Mitteilung machen.

Die Geschäftsstelle

Haubennetze!
Stück 1,40 M. Bei Abnahme von 6 Stück Stück 1,30 M.

Wrycza & Schneider,
Halle, Salzgartenstr. 1.

Emil Osborg
Thalia-Säle
Hauptstelle der Elektra-Linie
Fernruf 6816

Sonntags Künstler-Konzert.

Städtisches Solbad Wittekind

altberühmtes Bad in anmutiger, geschützter Lage I. Norden von Halle a. S. Stark radioaktive Solquelle. **Sol-, Kohlen-säure-** und aus echter Schmiedeberger Eisenmoorerde hergestellte **Moorbäder**, elektr. Lichtbäder. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen **Zoologischen Garten** auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Giebichenstein mit altem Park, Klaus- und Galgenberge, Saale mit Nachtigalleninsel und Bergschänke, Wohnungen am Kurhause und den Villen des Bades. Aerztliche Behandlung durch die medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Aerztl. Leitung des Bades: Geh. San.-Rat Dr. Mekus. Prospekt wird auf Wunsch kostenfrei übersandt. Fernspr. Halle a. S. Nr. 6844.

GASTWIRTSCHAFT
Leitung: Paul Zschoyge.

ZOOLOGISCHER GARTEN
REGELMÄSSIGE KONZERTE vom Stadttheater-Orchester und Militär-Kapellen usw

An konzertfreien Tagen freier Eintritt in Konzertgarten und Gasträume ab 2 Uhr.

Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg, Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

Gegen Husten

Heiserkeit, Verschleimung haben sich glänzend bewährt
Dr. Blell's Bronchialtabletten
Dieselben wirken lösend und sofort Hustenreiz mildernd. Nur echt mit Namenszug **Dr. Blell** & Schachtel M. 1.40. In allen Apotheken.
Hauptniederl. **Rats-Apotheke, Magdeburg**, Breiteweg 261.

Einkochapparate „System Rex“

Gemüse-Dörrapparate, Gummiringe (gute Qual.), Kaltebrenner mit Rührw., extra stark, 3 Gr. M. 7.—, 8.—, 9.—
Garantie für guten Material, Robinnennahmehet, liefert, solange Vorrat reicht: **Richard Zacher, Berlin SW 68, Zimmerstr. 63.**

Kinderwagen und Korbwaren Kochkisten in versch. Größen

zu billigen Preisen zu haben bei



Fr. Arnoldt, Hauptwache 7, (gegenüb. d. Sparkasse)

- Kochkisten „Heinzelmännchen“
 - Kochkisten „Moha“
 - Gasbackformen „Moha“
 - Gasfettsparküchen „Moha“
 - Gasplätten mit Erhitzer, Gasherde, Gasbratöfen
 - Gasbrathauben „Union“
 - Kaffeebrenner, Backformen aller Art
- empfiehlt in grosser Auswahl

Otto Grötzsch

Breiteweg 43 ♦ Fernsprecher 1497.

Karl Koch Inh.: Ww. A. Stolze
Alte Ulrichstr. 11
Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane
in jeder Preislage. [6314.1]

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Geschäftsstelle: Schlösserstraße 11—12. Annahme von Abonnements und Inseraten

- Apolda: Friedr. Lauth's Buchhandlung.
Arnstadt: Louise Nummer, Klansstraße 16.
Bad Nauendorf i. Th.: Dr. P. Bergmann, Hauptstraße 5.
Eisenach, Mülla und Bad Salzungen: Sophie Werbach, Eisenach, Lindenstraße 25.
Frankenhäuser a. A. A. A.: Frau Johanna Otto, Markt, 17, 1. St.
Gotha: Berta Söffing, Auguststraße 3.
Hildburghausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Hohenmarkt 23.
Jena: Frau Marie Helmberg, Thälstraße 66, parterre.
Jülichau, Langewiesen, Monebach, Sülterbach und Schmiedefeld 1. Th.: Elise Reiner, Holzpostage-Buchhandlung, Jülichau, Sedanstraße 14.
Koblenz: Frau Melanie Reinhardt, Helmbergstr. 38, 1. Stock; Marie Kob, Webersgasse 18, 2.
Langensalza: Carl Spahr.
Meiningen: Ernst Trudenbrod, Gr. Neumarktstraße 20.
Mühlhausen i. Th.: Frau Bertha Kopf, Ammerstr. 63, 1. St.
Nordhausen a. S.: Frau Friederike Appen, Brandstraße 9.
Pöhlitz i. Th.: Frau Anna Stein, Neuhäuserstraße 50, 11.
Rudolstadt: A. Reitz's Nachf. (Inh.: Otto Mart), Schwarzburgerstraße 19.
Saalfeld a. S.: Theodor Unger, Rosmarinstraße 15.
Schmalldorf: Heinrich Sand, Auergasse 28.
Sömmerda: Moritz Bandt, Reinecke 9.
Sondershausen und Stockhausen: Frau Anna Sieber, Sondershausen, Köpferstr. 5.
Suhl i. Th.: Frau Anna Siebold, Müllersstraße 1, part.
Weimar: Al. Kühn, Weierstr. 13.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie mit Ihre alten Strümpfe, wo die Wängen noch gut erhalten sind, einschicken, so erhalten Sie aus
6 Paar zerfetzten Strümpfen 4 Paar Strümpfe
6 Paar zerfetzten Socken 3 Paar Socken
nach meiner gel. gesch. Methode Nr. 662336.3a wieder wie neu
h. verriegelt, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen getragen werden können. (Die Füße bitte nicht abschneiden.) Preis 70 Pf. pro Paar.

„Zur Strumpfmühle“

Erfurt, Langebrücke 8.

Gesundheits-Holz-Sandalen

liefert an Grossisten (Wiederverkäufer)

General-Vertreter Alfred Hilpert

ERFURT, Marktstrasse 55.

Vertreter gesucht. [841]

Erfurter Kleider-Ausbesserungs-, Reinigungs- und Büge-Anstalt

für Herren- u. Damenkleider. Saub. Ausführung, schnellste Lieferung.
Krzepizki, [795]
Anger 78 79, gegenüber der Kaufmannskirche, Eingang Emergasse.

Gutschein

Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheins für Kopfwäsche einschließl. Friseur Mark 1.50.
Faru M. Rödger, Hirschschlucher 65 1.

Höhnes Seifenhaus

Erfurt, Löberstraße
Toiletteartikel, Bürstenwaren
Parfüms und Einkaufstaschen
Bezugscheinfr. Scheuertücher

Saalfeld

Haubenneze

aus garantiert reinem Weißschwanen. Stück 1.40. Preis von 8 Dugend Preisermäßigung, durch
W. Weinholt, Saalfeld a. S.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Gotha
Neudeutsches Erholungsheim
Gotha, Schwabhauserstraße 24 (nahe Theater) [6218]
Gast- und Speisehaus
Zimmer von 1 bis 2 Mark
A. alkoholfreie Weine, Vegetar. Speisen

Ernst Nitschke

Magdeburg, Olvenstedterstr. 31
M. d. R. Sp.
Grosse Auswahl in Uhren, Gold- u. Silbersach. aller Art, Ringe, Broschen, Armbänder, Bestecke, Bowlen u. a. m.
Billigste Preise, Reelle Bedienung

Traumbuch

nach alten ägyptischen und arabischen Urkunden nur M. 1.70, Nachz. 2.—, dazu gratis 36 Wahrsagekart. mit Beschreib.
K. Haucke, Berlin 326, Revalerstr. 32

Teppichhaus

auf dem Königshof.
Grosse Sendungen eingetroffen:

- Teppiche
- Möbel-Stoffe
- Diwan-Decken
- Gardinen
- Künstler-Gardinen
- Stores
- Rouleau-Stoffe
- Stiepp- u. Reisedecken
- Läufer-Stoffe
- Cocos, Poucé, Plüsch, Tapestry
- Linoleum
- Linoleum-Teppiche und Vorlagen
- Tapeten
- zu sehr billigen Preisen
- Carl Haring Nachf.
- Inh.: J. Husslein.

Beim Nahen der Einmachezeit

verstehe man sich mit dem berühmten 451 Rezepte enthaltenden Buche:

Die Konserven von Frau von S.

mit dem zeitgemässen Aufsatze: „Das Einkochen von Obst ohne Zucker“ Preis 1 M., eleg. gebund. 1.50 M.
Die Schrift lehrt die gründlichste und parfümierte Verwertung jeder Art von Früchten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einzahlung des Betrages (zusätzlich 20 Pf.) vom Verlage oder von der Geschäftsstelle dieses Verlages.

Deutsches Druck- u. Verlagshaus
G. m. b. H.
Berlin SW 68, Lindenstraße 26

Kleino Geschäfts-Anzeigen Wort 4 Pfennig.

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftsbetrieben, von Lehr- und Interim-Anstalten um Aufnahme.

Bedarfs-Zettel für Damen sowie Artikel zur Kränzen- und Schönheitspflege, billig zu haben bei Frau Seppel, Magdeburg, Katharinenstraße Nr. 7, 1. St. Diesbezügliche Aufträge werden nur gegen Nachporto beantwortet. Charakter herrscht auf Grund einer Schriftprobe ausführender Franz. Modistin, Schriftsteller und Grapholog, Leipzig-Groenewitz, Waisenhausstraße 10. Bestellungen 2 M. und 10 Pf. vor.
Zufriedenheits-Zettel. Mittels dieses Buches ist es jeder Dame möglich, sich, ohne die geringste Anleitung zum Schneider zu besitzen, selbst zu kleiden. Preis nur 6 M. ausführend Porto zu beziehen durch J. Traumann, Leipzig, Grassstraße 31.
Wach- und Emaillewaren werden preiswert geliefert beim Schneider Heide, Arnstadt, Schindlerstraße 57, 2. Treppen links. [740]

Zur gefl. Beachtung!

Der Anzeigenschluss für 10 Nummern vom 12., 19. und 26. Mai je zwei Tage früher.

Responsible for the editorial: Johanna Böttcher, Magdeburg; for the design and printing: Elise Böttcher, Berlin; for the advertising: Ernst Nitschke, Magdeburg; for the distribution: Otto Grötzsch, Magdeburg; for the printing: Carl Haring, Leipzig.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . . . 2.60 Mk.
 für Rücksendung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung**
 Abwechselnd mit der Beilage „für unsere Kleinen“
 und „Illustrierte Kriegsschronik“
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913

Anzeigenpreis
 für die 5gespaltene Komp.-Zeile 30 Pfg.,
 Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
 Anzeigenanschlag Sonnabend nachm. für die in der
 nächsten Woche erreichende Nummer.

Zwischen zwei Querstraßen.

Eilig gehen wir unseres Weges dahin. Da stobt unser Fuß. Das Schaufenster einer Kunsthandlung zieht unseren Blick an. Schwarze Zeichnungen auf weißem Grund. Kriegsbilder, uns, die wir hier in Sicherheit seit fast vier Jahren vom Kriege hören und lesen, die wir hier in der Heimat nur die Sorgen und Not kennen lernten, welche uns der Krieg wirtschaftlich auferlegte, die Schrecken des Krieges zeigend. Was wir uns trotz aller durch Worte vermittelten Kenntnisse nicht mit geistigen Augen lebendig vorstellen konnten, als Wirklichkeit starrt es uns nun aus der Fülle der Zeichnungen an. Draußen auf dem Marsfeld, im Vordringen und Unterliegen, in Leiden und Siegen, in Zerstörung und Aufbauen, in Kampf und Sterben sind sie geschildert. Nun wissen wir, wie zerföhrte Wohnstätten, zerstohene Kirchen, aufgewühlte Erde aussieht; wir wissen, wie Jünglinge und Männer, Freund und Feind marschieren, vorstürmen über alle Hindernisse hinweg, durch von Menschenhand geschaffene, von Menschengeist und Menschenhaß erdachte Höllen, wie sie verwundet hinfinken und sterben.

Und mitten zwischen diesen Bildern voll schreckhaften Lebens und tiefen Grauens: ein Gemälde in breitem Goldrahmen. Leuchtende Farben, Frieden in der Natur, goldener Herbsttag. Auch zu beiden Seiten der Anlange an den Wänden in halber Höhe je ein Gemälde, den Beschauer in sonnige Weiten voll Wipfelrauschen, Quellenrieseln und Blumenduft im Geiste entführend. Kann es größere Gegensätze geben? Ist es nicht, als wäre es uns vor Augen geführt: „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Dual.“

Noch einen letzten Blick werfen wir auf die Kriegsbilder, und aufatmend erkennen wir: wie gut es ist, daß wir vor solchen Bildern des Grauens in Wahrheit bewahrt geblieben sind, daß wir sie nicht zeitlebens in unserer Erinnerung tragen. Und ein neues Gefühl der Dankbarkeit walt in uns gegen unsere tapferen deutschen Väter in Feldgrau auf, daß sie uns vor so Schwerem bewahrten, und wir sehen, die uns begegnenden mit anderen gleichsam erwachten Augen an, daß sie aus dem Grauen kommen und doch ruhig durch unser alltägliches, kleinstes Getriebe gehen.

Wir sehen plötzlich mit ihren Augen alle die Wichtigkeiten um uns. Was müssen sie vom Wert der Frauen denken, die vor einem Schaufenster stehen und wohlgefällig und begehrtlich die Ausgebirten einer Phantasie betrachten, die dort als neueste, allerneueste Mode Figuren mit lächelnden Wachsgeichtern bekleiden? Wieder einmal kommt es uns deutlich zu Bewußtsein, wie weit doch ein Teil der Frauen noch von der Forderung unserer Zeit nach Einfachheit und harmonischen Grundgesetzen in der Kleidung entfernt ist.

Im Weiterstreiten überfliegt unser Blick die neuen Auslagen einer Buchhandlung. Namen von gutem bekanntem Klang neben neuen, nach Anerkennung ringenden; Aufschriften, die auf wertvollen Inhalt hinweisen. Was aber helfen alle guten, hohen Gedanken, wenn der Strom der Verflachung in-

mer breiter fließt? Und doch: es ging ein Sämann aus zu säen und etliches fiel auf ein gut Land.

Noch formen sich Worte und Bilder des Gleichnisses in uns, da fällt unser Blick auf eine Welt des Schönen hinter hohen Scheiben. Was schönheitsdürstiger Sinn schuf, steht vor uns in Gebilden aus hellem, dunkel und farbigem Marmor, Bronze, Gold, Silber, Eisenstein, Kristall, Porzellan. Eine Welt voll Schönheit und Freude steigt vor uns auf, mit offenen Sinnen vertiefen wir uns in die Schönheit und Feinheit, in die reinen Linien der und jener Figur, in die Pierlichkeit der Vasen, Tassen und Gläser. Und lächelnd betrachten wir auch den Schmutz, den Künstlerhände schufen, die Ketten, die sich schimmernd um einen schönen Mädchen- oder Frauenhals schlingen werden, die Perlbeutel, die wohl bald weiße, gepflegt, kostbar beringte Finger halten werden, und doch von anderen, arbeitsmüden Händen, von angestrengten Augen, von so mühevoller Arbeit reden, von Not und Kampf um das tägliche Brot.

Auch hier Gegensätze in der Welt des Schönen für den, der Dinge und Werte in ihrem verschiedenen Ausdruck zu sich reden läßt und doch versteht: das Schöne zu finden und fest-



halten und festhalten. Und doch ist es nicht, als wäre es uns vor Augen geführt: „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Dual.“

af-
 ch
 nd
 och
 ra-

de
 be
 es-
 s-

no
 h-

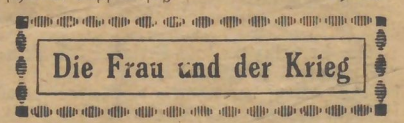
de
 be
 es-
 s-

no
 h-

zu fröhlichen Jahren ging der Städter meist gleichgültig und unmissend an den Arbeiten des Landmannes vorüber; niemand hatte es ja notwendig, sich darum zu kümmern, wurde ihm doch alles, was zu des Lebens Nahrung und Notdurft gehörte, in überreicher Fülle

zum Kauf angeboten. Heute aber haben wir die tiefere Bedeutung des Gebotes „Unser täglich Brot gib uns heute!“ am eigenen Leibe kennen gelernt, und es wird nur wenige geben, die noch gedankenlos an den sprossenden Saaten und an den fleißigen Menschen in den städtischen Kleingärten vorübergehen. Und es ist eine Freude zu sehen, wie einer von dem andern noch dazu lernen möchte. Da und dort ist der Spinat gut überwintert, die Erdbeeren, die bisher sorgfältig zugebaut waren, breiten ihre grünen Blätter aus. Daneben wird gegraben und geharkt. Sorgfältig werden Beete abgezurrt, um dann mit Frühjahrsgemüse aller Art besetzt und besät zu werden. Schon in frühesten Morgenstunden sind die Kleingärten vielfach belebt. Die jungen Pflänzchen müssen gepflegt und bei frohem Wetter täglich begossen werden. Dies Gießwasser darf aber nicht kalt verwendet werden, sondern muß die Temperatur des Regenwassers haben. Deshalb sieht man in die Erde eingelassene mit Wasser angefüllte Dosen, die von der Sonne durchwärmt das Gießwasser liefern.

Ja, der Frühling bringt den Kleingärtenbesitzern, den fleißigen Gemüsezüchtern arbeitsreiche Tage und Wochen, und lange bevor das Legen der Kartoffeln beginnt, muß auch dafür der Boden zubereitet werden. Aber wenn Regen und Sonnenschein den Kleingärtnereien gnädig sind, so wird auch ihr Mähen reich belohnt, und selbstgeerntete Frucht schmeckt doppelt süß.



Braunschweig.
 Die Stadtkartoffelstelle schreibt: In letzter Zeit mehren sich die Anträge auf Nachlieferung von Kartoffeln für diejenigen Haushaltungen, die ihren ganzen Bedarf im vorigen Herbst von den Landwirten oder Großhändlern bezogen haben. Wie schon wiederholt bekanntgegeben ist, kann eine Nachlieferung an bereits versorgte Haushaltungen auf keinen Fall erfolgen, schon aus dem Grunde nicht, weil Kartoffeln für solche Zwecke gar nicht vorhanden sind. Die nach der Verteilung durch die Reichskartoffelstelle noch vorhanden gewesenen Restbestände sind von der Deeresverwaltung voll und ganz in Anspruch genommen. Es muß sich deshalb jede Haushaltung mit der ihr zugeteilten Menge einrichten und sehen, daß sie mit ihren Kartoffeln auskommt.

Eisenach.
 Aus der Rechnungslegung des Roten Kreuzes geht hervor, mit welcher Opferfreudigkeit von Beginn des Krieges an bis jetzt das große Liebeswerk hier unterstützt worden ist. Die Einnahmen an Geldpenden betragen bis Ende 1917 fast 290 000 Mark, während der Umsatz in anderen Gaben und Werten, einschließlich der angeschafften Vorratungsmittel, Nahrungs- und Genussmittel fast 180 000 Mark beträgt.

Salle.
 Witwen und sonstige Hinterbliebene der im Kriege Gefallenen reichen häufig Geluße um Auszahlung von Versorgungs- oder Unterstützungsgeldrenten ein, die gegen Entgelt von Privatpersonen angefertigt worden sind. Die Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene, Kleine Steinstraße 3, Zimmer 28 bis 30, erteilt unentgeltlich Rat in allen einschlägigen Angelegenheiten und fertigt kostenlos die erforderlichen Geluße an.